

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich
Leiter: W. Hofrat Dr. Dietmar Assmann

36. Jahrgang (1982)

Heft 1/2

Volkschule Pregarten

Inhalt

Zu Person und Werk des hl. Severin <i>Rudolf Zinnhobler</i>	3	Der Zentralraum von Oberösterreich im Spannungsfeld zwischen den west- und ostösterreichischen Kulturlandschaften <i>Ernst Burgstaller</i>	126
Zum gegenwärtigen Stand der Severin-Forschung <i>Rudolf Zinnhobler</i>	5	Alte Ziffer-Jahreszahlen – richtig lesen, zeitrichtig restaurieren <i>Albert Topitz</i>	138
Die Vita Severini im Lichte der Archäologie <i>Peter Stockmeier</i>	16	Das Sgraffito im Bild der oberösterreichischen Landschaft. Zum Werk von Friedrich Thiemann <i>Carl Hans Watzinger</i>	154
Die Heiligen der Lorcher Basilika und die Archäologie <i>Lothar Eckhart</i>	28	Steyrer Miszellen <i>Georg Wacha</i>	160
Liturgiegeschichtliche Aspekte der Vita Severini <i>Klaus Gamber</i>	42	Der Liedaufzeichner Ferdinand Schaller <i>Rudolf Fochler</i>	162
Oberösterreichs Bild in der Dichtung <i>Adalbert Schmidt</i>	56	Ein „Drahbrett“ („Glücksradl“) <i>Cölestin Hehenwarter</i>	164
Die ideellen und politischen Grundlagen des Toleranzpatentes von 1781 <i>Georg Heilingsetzer</i>	69	Konsulent Prof. Dr. Hans Huebmer – 85 <i>Harry Slapnicka</i>	165
Reise ins Salzkammergut im Jahre 1821 <i>Josef Moser</i>	81	Professor Friedrich Knaipp † <i>Dietmar Assmann</i>	166
Oberneukirchner Schulgeschichte <i>Josef Mittermayer</i>	103	„Das Fenster“, Gestaltungselement in Architektur und Ortsbild <i>Katharina Dobler</i>	167
		Buchbesprechungen	168

Zu Person und Werk des hl. Severin

Von Rudolf Zinnhobler

Zur Einführung und Abrundung der in diesem Heft behandelten Themen zu Severin¹ und der Vita Severini seien den nachfolgenden Ausführungen einige allgemeine Erwägungen vorangestellt.

Dieser Mann, der im 5. Jahrhundert in unserer Heimat wirkte, war eine der größten, edelsten und aktivsten Persönlichkeiten seiner Zeit, jener bewegten Epoche, die man meist mit Schlagwörtern wie „Völkerwanderung“ und „Ende der Römerzeit“ zu charakterisieren versucht. Damals bemühte sich der bedeutende „Staatsmann“ und „Mönch“ darum, der bedrängten Bevölkerung Halt und Hilfe zu bieten.

Von den Markomannenkriegen im 2. Jahrhundert n. Chr. an, hatte sich das Reich nie mehr wirklich erholen können. Die an Norikum angrenzende Provinz Pannonien mußte im Jahre 433 vertraglich den Hunnen überlassen werden. Nach dem Tode ihres Königs Attila († 453) wurden die Regionen an der Donau, obwohl sie offiziell noch römisch blieben, eine Art Niemandsland. Im heutigen Niederösterreich nördlich der Donau hatten die Rugier, die auch östlich der Enns als Föderaten geduldet werden mußten, ihr Reich aufgerichtet. Auch Stämme wie die Heruler, Thüringer, Alemannen u. a. fielen in diese Gegenden ein.

476 wurde der letzte römische König Romulus Augustulus vom Skirenfürsten Odoaker abgesetzt. Dieser konnte zwar 487/88 die Rugier schlagen, da er jedoch von den Goten unter Führung Theoderichs hart bedrängt wurde, gab er das Gebiet nördlich des Alpenkammes auf. Die Provinz Ufernorikum (im wesentlichen das Gebiet der heutigen Bundesländer Salzburg sowie Ober- und Niederösterreich mit Ausnahme der Landstriche nördlich der Donau und östlich des Wienerwaldes) wurde damals von der romanischen Bevölkerung zum Großteil verlassen. Die Leute übersiedelten nach dem Süden, mußten also das Flüchtlingsschicksal erdulden.

Noch gehörten die beiden Teilprovinzen von „Noricum“ (Binnen- und Ufernorikum) zum Römerreich, als Severin – bald nach dem Tode des erwähnten Hunnenkönigs – hier seine Tätigkeit begann. In einem Brief seines Biographen Eugippius, der der im Jahre 511 abgefaßten „Vita“ des Heili-



S SEVERINUS post Attilam regem hunorum defunctum secundarius Austriae apostolus

Der hl. Severin. Aus dem Holzschnitt von Albrecht Dürer „Die Schutzheiligen Österreichs“, 1515.

Foto: Dr. Widder, Linz

¹ Auf eingehende Literaturhinweise sei hier verzichtet. Sie finden sich in den Anmerkungen der nachfolgenden Beiträge.

gen² gleichsam als Einleitung vorangestellt ist, werden Ziel und Absicht seines Kommens klar zum Ausdruck gebracht; Severin werden die Worte in den Mund gelegt, die als Motto für sein ganzes Lebenswerk gelten können: „Gott hat mir den Auftrag erteilt, diesen Menschen in ihrer Not beizustehen“.

Über die Person und das Werk des hl. Severin informiert uns in erster Linie die bereits genannte „Vita Severini“², mit der sich dieser Band beschäftigt.

Neuere Forschungen³ haben gezeigt, daß Severin ein überaus gebildeter und einflußreicher „Römer“ gewesen sein muß, der ursprünglich wohl auf politischem Gebiet in hoher Funktion tätig war. Dieser Umstand erklärt die Art seines Auftretens, sein Handeln mit Autorität, sein großes Ansehen und zum Teil auch seinen Erfolg. Seine streng asketische Lebensweise sowie seine staatsmännische Klugheit waren ausschlaggebend für das große Vertrauen, das ihm sowohl seine romanischen Landsleute als auch die germanischen Heerführer entgegenbrachten.

Überblicken wir das Lebenswerk des Heiligen, so lassen sich einige Schwerpunkte erkennen:

1. In den blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Völkerschaften, die damals im Donauraum aufeinanderstießen, gelang es Severin wiederholt, Verfolgten zu helfen, Gefangene zu befreien und Frieden zu stiften. Wurde die Feindbedrohung zur akuten Gefahr, organisierte er mit Umsicht die notwendig gewordenen Rückzugsaktionen. Als Aufanglager spielte Lauriacum/Lorch eine große Rolle.⁴

2. Zu den hervorragenden Leistungen des Heiligen gehört die Linderung materieller Not. Severin baute ein großzügiges Hilfswerk auf, durch das in den Tagen der Bedrängnis sowohl die ansässige Bevölkerung als auch die zugezogenen Flüchtlinge Unterstützung fanden. Es gelang ihm trotz der schwierigen politischen Situation immer wieder, Güter aus der Nachbarprovinz Binnennorikum, ja sogar aus Italien herbeizuschaffen. Nicht umsonst wird Severin als Patron der Caritas verehrt.

3. Obwohl Severin Laie war, galt der Kern seines Wirkens der geistig-religiösen Betreuung der ihm anvertrauten Menschen. Für diesen Zweck errichtete er mehrere Klöster. Sie waren Stätten des Gebetes, aber in hohem Maße auch Orte tätiger Nächstenliebe. Nach Severins Vorbild lebten die Mönche in strenger Askese, um dadurch frei zu werden für ein Leben im Dienste der Mitmenschen. Ob man Severin „Abt“ oder „Mönch“ nennen kann, ist eine Frage der Terminologie. Jedenfalls muß man sich der Tatsache bewußt bleiben, daß das damalige Klosterwesen anders strukturiert war als das spätere.

Als der Heilige am 8. Jänner 482 zu Favianis starb, waren die Tage der Römerherrschaft an der Donau gezählt. Als acht Jahre später ein Großteil

der Romanen nach dem Süden abzog, versäumte man es nicht, die Reliquien Severins als kostbaren Schatz mitzuführen. Seine Gebeine ruhen heute in Frattamaggiore bei Neapel.

Verehrt wird der Heilige vor allem in Bayern und Österreich. An Pfarren, die unter seinen Schutz gestellt sind, sind zu nennen: München-Garching, Neuhaus am Inn, Passau-St. Severin, Passau-Heining, Linz-St. Severin, Krems-Lerchenfeld, Wien-Sievering, Wien-Neuwähring und neuerdings (Pfarrerhebung am 8. Jänner 1982) eine Pfarre in Tulln. Besondere Zentren eines Kultes sind auch jene Orte, die nach der „Vita“, der geschichtlichen Überlieferung oder aufgrund besonderer Verehrung einzelner in Beziehung zu St. Severin stehen: Künzing (Bayern), Kuchl b. Salzburg, Enns-Lorch, Mautern (N.Ö.), Wien-Heiligenstadt sowie Fürstenfeld (Steiermark, Missionsseminar St. Severin).

² Vgl. die Ausgabe von R. Noll, *Eugippius – Das Leben des heiligen Severin* (Schriften und Quellen der alten Welt Bd. 11), Berlin 1963; 2. Auflage Passau 1981. Eine deutsche Übersetzung ist jetzt zugänglich in der von der St. Severin-Bruderschaft Wien-Heiligenstadt besorgten Ausgabe: *Eugippius – Vita Sancti Severini. Das Leben des heiligen Severin*, Wien 1981.

³ Vgl. meinen Beitrag „Zum gegenwärtigen Stand der Severin-Forschung“ in diesem Heft, besonders aber F. Lotter, *Severinus von Noricum. Legende und historische Wirklichkeit* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters Bd. 12), Stuttgart 1976; *ders.*, Die historischen Daten zur Endphase römischer Präsenz in Ufernorikum, in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter*, hg. v. J. Werner und E. Ewig (Vorträge und Forschungen Bd. 25), Sigmaringen 1979, S. 27 – 90.

⁴ Hierzu jetzt R. Zinnhobler, *St. Severin in Lorch*, in: *Lorch in der Geschichte* (Linzer Phil.-theol. Reihe Bd. 15), hg. v. R. Zinnhobler, Linz 1981, S. 128 – 144.